

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 45

Artikel: Die Gerichtsurkunde

Autor: Alther, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gerichtsurkunde

Auf dem Weg nach Hause summte ich leise eine Melodie vor mich hin. Es war ein schöner Abend. Ein leichter Wind strich durch die Gräser. In meinem Briefkasten steckte eine Abholungseinladung der Post. Was mir der Briefträger heute bringen wollte, war kein normaler Brief, es war – eine Gerichtsurkunde. Ein eigenartiges Gefühl beschlich mich.

Tags darauf marschierte ich zum Postamt. Ich konnte mir die Gerichtsurkunde nicht erklären. Wie ich so studierte, fielen mir zwei Sachen ein: Vor einigen Tagen hatte ich eine als Drucksache frankierte Karte mit sechs oder sieben statt mit den erlaubten fünf Grussworten beschrieben. War das die auslösende Tat? Oder war es, weil ich kürzlich, sehr in Eile, auf der Autobahn mit gut 140 km/h statt mit den (noch)

erlaubten 130 km/h gefahren war? Dabei hatte ich doch ständig im Rückspiegel nach mir nachjagenden Polizeiautos geforscht.

Mit jedem Schritt Richtung Post wurde das Formular in meiner Hand schwerer. Meine Gedanken rasten wild im Kopf herum und meine Augen nahmen den gehetzten Blick eines gejagten Raubtiers an.

Doch dann sagte ich mir: alles Zittern und Nägelkauen nützt nichts. Schau den Tatsachen in die Augen, betrachte die Sache auch von der positiven Seite. Ich fühlte, wie der Druck von mir wich. Plötzlich war alles wie verwandelt. Die Sonne schien heller, die Wolken winkten mir zu, die Gräser, die Blumen, ja sogar die grauen Steinfassaden der Häuser lachten mich an. Mein schwerer, schleppender Gang wurde federleicht und zeitweise wähnte ich,

über den Asphaltbelag des Trottoirs zu schweben.

Im Schalterraum des Postamts verflog die gute Stimmung. Ein Schauder überkam mich. Ich fror, trotz der mittäglichen Wärme, als ich mich am Schalter anstellte.

Nach bangen Minuten des Wartens war die Reihe an mir, und ich gab die Abholungseinladung dem Fräulein ab. Sie schaute mich freundlich an und bat um einen Ausweis. Langsam kam ich ins Schwitzen. Dann lag sie da, die Gerichtsurkunde, auf dem Schalter zwischen ihr und mir. Ich meinte, vor Scham in die Knie sinken zu müssen, oder noch besser in die Erde, um erst drüber in Australien wieder zum Vorschein zu kommen. Ich fühlte, wie mir eine Röte ins Gesicht stieg. Das Fräulein schaute auf und wies mit der Hand auf eine Stelle

im Abholbuch. Ich unterschrieb, packte das Couvert und presste die Vorderseite gegen meinen Oberkörper. Mit einem kurzen Gruss schlich ich mich aus dem Postamt, ihr warmes «Adieu» in den Ohren.

Draussen erst schaute ich, woher die Gerichtsurkunde kam. Ich las: Polizeirichteramt Zürich. Hastig riss ich das Couvert auf, ängstlich darauf bedacht, dass niemand mitlesen konnte. Ich nahm die Akte heraus und lachte befreit los. Was glauben Sie, was dieses gefährlich aussehende Couvert enthielt? – Eine Parkbusse mit Spruch-, Schreib- und Zustellgebühr. Ich war also doch kein Krimineller.

Die Welt war wieder in Ordnung. Auf dem Heimweg summte ich wieder leise eine Melodie vor mich hin.

Mehr lachen, sich freuen und über den Dingen stehen. Darum abonniere ich den Nebelspalter.



Die ersten vier Nummern erhalten ich gratis.

Wenn Ihnen bereits jemand die aufgeklebte Bestellscheine weggeschnappt hat, benutzen Sie den nebenstehenden Bestellschein.

Ausschneiden und einsenden an:

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach

Bestellschein für Neuabonnenten

Ich bestelle für mich selbst ein Nebelspalter-Abonnement (keine Erneuerung)*

1 Jahr
 ½ Jahr

Beginn am _____

Frau/Frl./Herr
Name

Vorname

Strasse

PLZ Ort

Obenstehende(r) bestellt ein Geschenkabonnement für:

1 Jahr
 ½ Jahr

Beginn am _____

* Ich wünsche die Widmungskarte an
 obenstehende untenstehende Adresse

Frau/Frl./Herr
Name

Vorname

Strasse

PLZ Ort

* Bestehende Abonnemente erneuern sich automatisch, wenn eine ausdrückliche Abbestellung nicht erfolgt. Für dieses Abonnement erhalte ich einen Einzahlungsschein.

Karikatur der Woche



Witz der Woche

Bankschreiben:
«Wann werden Sie endlich Ihre Schulden bezahlen?»
Antwort des Schuldners: «Ich bin kein Prophet!»